

Schinkel & Berlin

Wiedergeburt für Akademie

Der Wiederaufbau der Schinkelschen Bauakademie in Berlins historischer Mitte dürfte trotz latenter Geldnot der Metropole nach Einschätzung des Architekten Hans Kollhoff bis 2010 beginnen. Für die Finanzierung der Rekonstruktion gebe es bereits verbindliche Zusagen „in beträchtlicher Höhe“, so Kollhoff als Präsident des Vereins Internationale Bauakademie, der den Wiederaufbau des Ziegelstein-Gebäudes aus dem 19. Jahrhundert seit 2004 vorantreibt.

Kollhoff schätzt die Kosten für den Wiederaufbau auf 15 bis 20 Millionen Euro, deutlich weniger als noch vor drei Jahren, als er von 20 bis 25 Millionen Euro ausging. „Wir wollen nun ohne Keller bauen“, erläuterte er die Differenz. Im Äußeren solle das historische Gebäude originalgetreu wiedererstanden. Im Inneren seien Abweichungen, zum Beispiel für einen Veranstaltungssaal, möglich. Die Bauzeit schätzt Kollhoff auf rund drei Jahre.

Als Appetithäppchen ist von heute an und bis zum 13. Oktober der „Rote Saal“, ein originalgetreu wiedererrichteter Raum der Akademie, für die Öffentlichkeit zu sehen. Dort sind auf unverputztem Mauerwerk zwischen Sandstein- und Betonsäulen 50 Fotografien ausgestellt, die Projekte der Baumeister Schinkel, Persius und Stüler zeigen.

Schinkels berühmte Bauakademie wurde zwischen 1831 und '35 errichtet. Am Ende des Zweiten Weltkriegs brannte das Gebäude aus. Obwohl die Grundmauern erhalten blieben, ließ die DDR-Führung die Ruine 1962 abreißen, um Platz für ein neues Außenministerium zu schaffen. Seit das nach der Wende abgerissen wurde, wird über den Wiederaufbau der Akademie diskutiert. *dpa*

Ulrich Plenzdorf wird heute beerdigt

Alt Rosenthal (ddp). Der verstorbene Schriftsteller und Drehbuchautor Ulrich Plenzdorf wird heute im brandenburgischen Alt Rosenthal beerdigt. Wie das dortige Pfarramt der Nachrichtenagentur ddp am Mittwoch sagte, soll das Begräbnis im engsten Familien- und Freundeskreis stattfinden. Es sei ein „weltliches Begräbnis“ angemeldet. Die Urne mit Plenzdorfs Asche wird neben der Grabstätte seiner Schwiegereltern beigesetzt. Neben der Witwe und den Kindern werden Drehbuchautor Wolfgang Kohlhaase, der Regisseur Matti Geschonneck und die Witwe des Schriftstellers Stefan Heym erwartet. Plenzdorf war 9. August im Alter von 72 Jahren gestorben.

Berlin: Isabel Allende beim Literaturfestival

Berlin (dpa). Schriftsteller wie Mario Vargas Llosa (Peru) und Isabel Allende (Chile) gehören zu den Teilnehmern des 7. Internationalen Literaturfestivals Berlin (4. bis 16. September) mit dem Schwerpunkt Lateinamerika. Insgesamt wurden zu den mehr als 250 Veranstaltungen mehr als 150 Autoren eingeladen, wie die Organisatoren am Mittwoch mitteilen. Dabei gehe es neben der Entwicklung der lateinamerikanischen Literatur auch um die Mega-Citys des Kontinents und die gesellschaftliche Stellung der Frauen. Eingeladen wurden unter anderem der diesjährige Bucher-Preisträger Martin Mosebach und der nigerianische Nobelpreisträger Wole Soyinka.

KULTUR KOMPAKT

Die Meiningener Museen erhalten eine Briefsammlung des Märchen- und Sagensammlers Ludwig Bechstein (1801–1860) aus Privatbesitz. Die 198 Briefe werden heute im Schloss Elisabethenburg übergeben.

Das „Pèlerinages“ Kunstfest Weimar wird heute eröffnet. Den Auftakt bildet wie in den Vorjahren das Konzert „Gedächtnis KZ Buchenwald“. Vom 23. August bis 16. September lädt das Kunstfest unter dem Motto „Souvenir“.

Bei der Musikmesse Popkomm in Berlin hat erstmals die Türkei einen Länderstand. Die 19. Popkomm findet vom 19. bis 21. September statt. Sie verbindet Fachmesse, Kongress und Festival.

Das Schicksal von Lady Diana kommt demnächst auch auf deutschsprachige Bühnen. Die Premiere von „Prinzessin Diana – das Musical“ der Amerikanerinnen Karen Sokolof Javitch und Elaine Jabenis ist für den 17. Dezember in Düsseldorf geplant.

Die Klassikerstadt Weimar feiert am 28. August traditionsgemäß Goethes Geburtstag. Mit der Ausstellung „Perlenfischer – Italienische Zeichnungen aus Goethes Sammlungen“ starten am Dienstag die Feiern zum 258. des Dichters.

Mit einem Festgottesdienst wird am Samstag ein vom Künstler Gerhard Richter geschaffenes Fenster im Kölner Dom eingeweiht. Das Werk im südlichen Querhausfenster des Gotteshauses besteht aus insgesamt 11 500 farbigen Quadraten aus mundgeblasenem Echantik-Glas.

Es war einmal ... Europas Märchenerzähler suchen Nachwuchs

In der Türmerstube der Altenburger St. Bartholomäuskirche ist es mucksmäuschenstill. Auf Kissens am Boden lauschen gut zwei Dutzend Mädchen und Jungen und ein paar Erwachsene gespannt den Worten von Maria Kühl. Die thront in ihrem Sessel. Mit gutem Blick unterm grauen Haar und sonorer Stimme scheint die 75-Jährige das gängige Bild der Märchen erzählenden Großmutter zu bestätigen. Genau das ist auch der Job der gebürtigen Altenburgerin, die

nach vier Jahrzehnten aus der Wahlheimat Hamburg nach Hause zurückkehrte.

Maria Kühl ist eines von rund 2500 Mitgliedern der Europäischen Märchengesellschaft (EMG). 1956 im nordrhein-westfälischen Rheine gegründet, wuchs sie zur drittgrößten literarischen Gesellschaft Deutschlands. Von der Putzfrau bis zum Wissenschaftler reicht das Spektrum der Mitglieder, und es kennt keine Altersgrenze. Nicht alle sind Märchen-Erzähler, aber alle eint das Ziel, Volksmärchen

aus der ganzen Welt als kulturelles Erbe zu erhalten, zu pflegen und weiterzugeben. Genau darum geht es auf dem Internationalen Kongress der EMG, der vom 26. bis 30. September im thüringischen Altenburg stattfindet. Rund 400 Experten – Forscher verschiedener Disziplinen, Erzähler, Kinder und Märchenfreaks aus ganz Europa und Japan – werden dazu in der malerischen Kleinstadt erwartet, deren in 900 Jahren gewachsene Schloss-

anlage die Veranstalter zu dem Motto inspirierte: „Burg und Schloss, Tor und Turm im Märchen“. Und vor genau dieser Kulisse wollte man jenseits großer Show, ohne Mikrofon und Beschallung klarstellen, dass Märchen keine Lügengeschichten für Kinder und Leichtgläubige seien, sondern „eine zauberhaft zeitlose Poesie gegen Leere und Trostlosigkeit unseres Daseins ohne Wunder“, erklärt EMG-Präsidenten Heinrich Dickerhoff den Anspruch.

Im Märchen wie im Leben gehe es um Gut und Böse, ergänzt das schöne Prinzpa Maria Kühl. Kinder lernten auch durch den Umgang mit Feen und Hexen, Wölfen und Geißlein und Prinzen, mit dem Alltag fantasievoll zu hantieren. Und daran zu glauben, dass am Ende das Gute siegt. Traurig stimmt Kühl allerdings, dass es kaum Nachwuchs in der Kunst des Märchenerzählens gebe; weshalb unter anderem sie auf den Kongress hofft. *Uschi Lenk, ddp*

Vom Vermesser zum Verleger

Jonas Plöttner jongliert mit Gedrucktem – außer Büchern macht er das Kulturmagazin Kunststoff

Von DIMO RIESS

Es kommt vor, dass sich Menschen aus ihrer Wohnung ausschließen. Jonas Plöttner ist etwas Ähnliches passiert: Er hat sich aus seiner Gohliser Dachwohnung hinausgearbeitet. Langsam und unmerklich. Alles begann 2004 mit einer sogenannten ISBN-Nummer. Die allein hat trotz ihrer vielen Ziffern nicht viel Platz beansprucht. Doch inzwischen sitzen bis zu sieben Menschen – Lektoren, Grafiker, Öffentlichkeitsarbeiter – an ihren Rechnern und Telefonen. Und am Klingelschild steht nicht mehr Jonas Plöttner. Am Klingelschild steht: Plöttner Verlag.

„Vorsicht die Lampe“, meint Jonas Plöttner, warnt vor der hölzernen Hängeleuchte, serviert Schwarztee aus Töpferware und setzt sich an den runden Tisch. Eine der vier Katzen streift vorbei. Offene Regale stehen überall im Raum, scheinen zur tragenden Architektur zu gehören wie die Stützbalken. Ein Schreibtisch. Die Wand schwungvoll ungleichmäßig ins Grünliche übermalt. Eine alte Wanduhr im geschnitzten Gehäuse. Und überall Bücher, Papiere. So stellt man sich die Dachkammer eines Büchermenschen vor.

Büchermensch? „Ich habe schon immer gern gelesen und Gedichte geschrieben“, sagt Jonas Plöttner. Aber ein Büchermensch war er da noch nicht, bekam die Liebe zum Papier auch nicht in die Wiege gelegt. Der Vater Physiker, der Großvater Baumeister. Er hat das Haus errichtet, in dem der Enkel seinen Verlag gründete. Immerhin die Großmutter, bei der er aufgewachsen ist, war gut mit den Nachbarn bekannt: Die Verlegerfamilie Reclam. Und während Traditions-Unternehmen wie Reclam in Leipzig die Segel strichen, produzierte Plöttner die ersten Titel. Belletristik, Sachbücher, Kinderbücher und Lyrik gehören zum Programm. Und die Zeitschrift „Kunststoff“, ein Kulturmagazin für den mitteleuropäischen Raum.

Bevor sich der Verleger dem mitteleuropäischen Kulturgeschehen zuwendet, interessiert ihn der Boden. „Was ich jetzt mache, ist mein dritter Beruf“, erklärt er. „Eigentlich bin ich Geologie-Techniker.“ Er studiert in Freiberg, geht nach der Wende nach Düsseldorf, arbeitet als Vermessungstechniker. Der Job im Westen bringt ihn aber regelmäßig in die Heimat: Das Büro vom Rhein hat in den 90ern allerhand Aufträge in ostdeutschen Gefilden. Plöttner ist's recht. All die Jahre behält er seine Gohliser Wohnung, ist mindestens einmal im Monat in Leipzig. Die starken Wurzeln lassen sich nicht kappen. So stark, dass es nach acht Jahren genug ist. Ohne Arbeit kehrt er zurück an die Pleiße. „Ich habe mit Mitte 30



Nicht als Büchermensch geboren: Jonas Plöttner, Leipziger Jungverleger. Foto: Hendrik Schmidt

„Hier überwiegt das Glück“

Vorhang zu und sieben Fragen offen: Manuel Schöbel vom Mittelsächsischen Theater gibt Auskunft



Ambitionierter Spielplan: Zum Beispiel mit Braufels-Oper „Die Vögel“. Foto: Detlev Müller



Im Glück: Manuel Schöbel.

Öffnung der Bühnen zur Stadt hin. Dass wir auch da auf gutem Weg sind, zeigen die von der Bundes-Kulturstiftung geförderten Produktionen „Discotheater“ sowie „Palmström, Korf und Kunkel“.

und so fort. Damit wäre auch die Attraktivität der Städte Döbeln und Freiberg weiter zu steigern.

Wie sehen Sie die Zukunft des Theaters ganz allgemein?

Es wird immer mehr Menschen bewusst, dass die Existenz des Theaters die Infrastruktur insgesamt verändert. Das Theater wird nicht nur von denen bemerkt, die es von innen kennen; es ist für Stadt und Region identitätsstiftend. Und ein Wirtschaftsfaktor.

Was ist Ihr wichtigstes Vorhaben der kommenden Saison?

Die Weiterentwicklung von Kriebstein, mit der Uraufführung des Familienmusicals „Gulliver“ von Reinhard Lakomy sowie mit Webbers „Evita“.

Was tun Sie, um Ihr Publikum noch besser bei der Stange zu halten oder neue Interessentengruppen und Nachwuchs zu gewinnen?

Wir haben mit der Technischen Universität Freiberg ein Kulturstipendium ins Leben gerufen. Und unsere „Vollmondnächte“ – eine Theaterüberraschung für Mondsucht, immer bei Vollmond um 23 Uhr – haben viele verführt, sich erstmals ins Theater zu wagen. Außerdem stärken wir den Kontakt zum (potenziellen) Publikum, indem ich an vielen Orten unser Programm persönlich vorstelle; mit besonderen Veranstaltungen wie Theaterblenden oder den Spektakeln zur Spielzeiteröffnung sind wir in Döbeln und Freiberg Stadtegespräch, im gesellschaftlichen Leben präsent. Und auch im Kulturraum suchen und pflegen wir das Gespräch.

Fragen: Tomas Petzold

Theaterdonner?

Schlingern mit Schlingensiefel

Gelegenheiten zu Provokation wie Irritation lässt der Aktionskünstler und Regisseur nur ungern aus. Derzeit zeigt sich der Protagonist schriller Trash-Ästhetik, der in Bonn das musikalische Drama „Freax“ des gefragten Münchner Komponisten Moritz Eggert in Szene setzen sollte, auf seiner Internetseite mit blutunterlaufenen Augen. Doch es ist nicht die infektiöse Entzündung von Christoph Schlingensiefel (46), die knapp zwei Wochen vor der „Freax“-Uraufführung die Oper der Ex-Hauptstadt ein wenig ins Schlingern bringt.

Komponist Eggert und Regisseur Schlingensiefel, der in Bayreuth und der Amazonas-Metropole Manaus bislang bereits zweimal Wagner inszeniert hat, konnten sich über grundsätzliche ästhetische Fragen der Bonner Produktion nicht einigen. Sollen, wie es sich Eggert wünscht, Profi-Sänger die Geschichte um einen Kleinwüchsigen, der eine attraktive Frau liebt, interpretieren? Oder sollten wirkliche Behinderte auf der Opernbühne stehen, wie es das Konzept des Regisseurs vorsieht?

Als ebenso salomonischer wie ungewöhnlicher Ausweg erwarten das Premierenpublikum am Rhein zum 2. September – wohl erstmals in der langen Operngeschichte – zeitversetzt gleich zwei Uraufführungen eines Werkes: Zunächst soll das Eggert-Stück konzertant erklingen. In der Pause will dann Schlingensiefel seine 30-minütige „Fremdverstümmelung 2007 – Freax/Ein Diskurs über Behinderungen in der Oper“ vorstellen. Bei dem „szenisch-filmischen Beitrag“ spiele auch die Musik Eggerts eine Rolle, erklärte eine Sprecherin. Derweil insistiert Schlingensiefel: „Wenn eine Oper sich um das Thema Behinderung kümmert, dann darf sie die Behinderten nicht als Beiwerk benutzen.“ Und: Sänger könnten dann nicht „auf Knien herumrobben und sagen, sie sind kleinwüchsig.“

Von einem wirklichen Streit zwischen den Machern könne keine Rede sein, heißt es beschwichtigend. Eggert und Schlingensiefel „verstehen sich gut“. Es gebe lediglich eine Auseinandersetzung um eine moderne Oper. Man erinnert sich jedoch, dass auch Schlingensiefels Bayreuther „Parsifal“-Proben von handfestem Zoff und Krankmeldung begleitet waren. Oder dass der Profi-Unruhestifter in Zürich eine Jelinek-Inszenierung schmiss. Wie auch immer: Es heißt, er probe in Bonn. Mit roten Augen. *Gerd Korinthenberg, dpa*

www.oper.bonn.de

HINTERGRUND

• **Mittelsächsisches Theater** – mit den Haupthäusern in Döbeln und Freiberg (mit jeweils 300 Plätzen); bei Studioproduktionen, im Kulturraum und bei Freiluftveranstaltungen kommen zwischen 20 und 5000 Zuschauer

• **Spielzeitbeginn:** 8. September 2007

• **Anzahl der Vorstellungen 2006/07:** rund 650 – von der Lesung in einer Schulklasse bis zur „großen“ Oper

• **Rechtsform/Finanzierung:** Gemeinnützige GmbH mit den Städten Freiberg & Döbeln sowie dem Landkreis Freiberg als Gesellschaftern; Finanzierung zu etwa zwei Dritteln vom Kulturraum Mittelsachsen sowie durch Gesellschafter und Eigeneinnahmen

• **Ensemble(s):** Alles in allem etwa 175 Angestellte: Schauspieler, Sänger, Chor, Orchester, Werkstätten, Techniker ...

• **Premieren 2007/08**

Der Freischütz (Carl Maria von Weber); Die Fledermaus (Johann Strauß); Hirsch Heinrich – Uraufführung (nach dem Buch von Fred Rodrian); Frühlings Erwachen (Frank Wedekind); Orpheus & Eurydice (Christoph Willibald Gluck); Dornröschen (Odette Bereska nach den Brüdern Grimm); Der kleine Muck (Frank Schwegler); Nathan der Weise (Gotthold Ephraim Lessing); Der Gott des Gemetzels (Yasmina Reza); Erzähl mir von Kuba – Uraufführung (Odette Bereska nach Jesus Diaz); Othello (William Shakespeare); Der Barbier von Sevilla (Giacchino Rossini); Wie geht's Ihrer Lehrer heute? (Marx brothers Radio Show); Evita (Andrew Lloyd Webber); Street Scene (Kurt Weill); Gulliver – Uraufführung (Reinhard Lakomy, Manuel Schöbel, Monika Ehrhardt)

www.mittelsaechsisches-theater.de